DOCUMENT RESUME

ED 057 635 FL 001 904

AUTHOR Mayer, Elizabeth M.
TITLE Drei Wochen bei den Internationalen Sommerkursen in Erfurt, 22. Juli-11. August 1968 (Three Weeks at the International Summer Courses in Erfurt).
PUB DATE [69]
NOTE 28p.

EDRS PRICE MF-$0.65 HC-$3.29
DESCRIPTORS Apprenticeships; *Area Studies; *Cultural Background; *Educational Policy; Farm Management; Income; Industrial Structure; Instructional Programs; *Political Attitudes; Political Socialization; Recreational Activities; Resident Camp Programs; School Industry Relationship; *School Organization; Special Schools; Work Attitudes; Youth Clubs
IDENTIFIERS *East Germany; Erfurt

ABSTRACT

This paper discusses life in East Germany as observed by the author during a three-week program of summer courses in Erfurt. Background information includes a description of Erfurt, a brief review of its history, and analysis of the daily life of East Germans--their attitudes towards the state, physical appearance, salary structure, and recreational activities. Of main concern is the state of education. The restructuring of the national school system is described, as well as the nature of several courses of instruction, including handicrafts in the first six school years, apprenticeships and factory work in the regular high schools, and training and competition in specialized schools. State educational policy and the inculcation of work-oriented attitudes are evaluated, as are youth clubs and their summer camps. A political education class is reconstructed in dialogue, and visits to a neighboring village and church, a factory, and farm center are recounted. The paper concludes with an analysis of East German political attitudes and their international significance. (RS)

ED057635

U.S. DEPARTMENT OF HEALTH, EDUCATION & WELFARE
OFFICE OF EDUCATION
THIS DOCUMENT HAS BEEN REPRODUCED EXACTLY AS RECEIVED FROM THE PERSON OR ORGANIZATION ORIGINATING IT. POINTS OF VIEW OR OPINIONS STATED DO NOT NECESSARILY REPRESENT OFFICIAL OFFICE OF EDUCATION POSITION OR POLICY

DREI WOCHEN BEI DEN INTERNATIONALEN SOMMERKURSEN IN ERFURT.
22. Juli-11 August 1968

In einer Schule, die wir besuchten, sagte der Genosse aus der VEB Starkstrom ungefähr folgendes zu einer Gruppe von Ferien„spielkindern: „Für die da drüben im Westen existieren wir nicht; die meinen,wir, die wir da sitzen, seien überhaupt nicht da. Ha, ha, die werden sich aber täuschen!" Vielleicht sollten wir wirklich etwas mehr von ihrer Existenz Notiz nehmen.

Während meiner Reise durch Ostdeutschland im Jahre 1965, versuchte ich, einen allgemeinen Überblick über das Land zu bekommen, soweit man das in einem sozialistisch-kommunistischen Land eben tun kann. Als Einzeltourist redete ich mit jedem und liess mir zeigen, was irgend möglich war. Dieses Mal, als Teilnehmerin eines Sommerkurses, unterwarf ich mich ganz der Leitung von oben und sprach fast nur mit offiziell Vorgestellten, um den bestmöglichen Einblick in den inneren Mechanismus des Staates zu bekommen und dies nicht durch Eigeninitiativen zu gefährden.

Wie Sie wissen, ist Ostdeutschland oder die Deutsche Demokratische Republik das Resultat der Aufteilung des besiegten deutschen Landes durch die Siegermächte. Der mittlere Teil wurde von dem amerikanischen Militär entsprechend den Abmachungen von Yalta und Potsdam an die Russen übergeben. Die Oberschicht floh grossenteils nach dem Westen. Was nicht niet-und nagelfest war, wurde„demontiert." Schliesslich, ab Mitte der 50er Jahre wurde das Gebiet aufgebaut und in die russische Wirtschaft eingespannt. Aus der tabula rasa wurde kein Deutschland sondern ein russisches Kombinat deutscher Nation. Es hat ungefähr 17 Millionen Einwohner und behauptet, ein unabhängiges Land zu sein.

Unter den unmenschlichsten Schwierigkeiten hat sich das Gebiet zu einer Industriemacht emporgearbeitet. 1965 sprach man von der 10ten Industriemacht der Erde und von einem ostdeutschen Wirtschaftswunder. Da das Land

FL 001 904

ein Torso ist, der fast alle seine Rohmaterialien einführen muss, (man hat nur eigene Braunkohle und Kali; die eigene Bodenfläche genügt nicht um die Bevölkerung zu ernähren), sind die Hauptwirtschaftszweige Maschinenbau, Chemie, Elektrotechnik, Optik. Der alte Witz: Es gibt eine wunderbare Kuh; sie frisst in Ostdeutschland und wird in Moskau gemolken, hat auch heute noch seine Gültigkeit. Die DDR ist das beste Zugpferd im Stalle Russlands.

Aus letzter Geschichte ist den Menschen des Westens das traurige Schicksal der Tschechoslowakei bekannt. Als besiegtes Land hatte Ostdeutschland seit 23 Jahren unendlich viel Schlimmeres durchzumachen.

Über das Ministerium für Volkserziehung bekam ich zu meiner grossen Freude das Programm für die Sommerkurse rechtzeitig zugeschickt. Darin wurden Vorlesungen über Sprache, Literatur, das Erziehungswesen und das gesellschaftliche Leben angeboten und daran anschliessend eine tägige Autobusreise durch das Land für 95 plus 30 Dollar. An der letzteren wollte ich nicht teilnehmen. Sie ist auch grossenteils in den Abgrund der tschechoslowakischen Krise gefallen. Das Programm selbst bestand danach aus der interessantesten Kombination von Vorlesungen,Diskussionen, Besichtigungen, Filmen und Freizeit. Diese Kurse sind empfehlenswert für jeden, der sich für das Fach Deutsch interessiert sowie für jeden, der einen besseren Einblick in die heutigen Ost-West probleme bekommen möchte. Auch macht man den Menschen dort durch sein Kommen eine grosse Freude. Sie fühlen sich als Gefangene hinter hohen Mauern und sind glücklich über jede Information, die aus der Freiheit zu ihnen hereindringt.

Die Ankunft:

Ich fuhr wieder mit dem Interzonenzug: Frankfurt-Gerstungen. Dieses Mal war der Zug leerer, man hatte nicht mehr den Eindurch von Massentransport für Flüchtige; die Menschen waren vergnügter. In dem übervollen Bahnhof Erfurt verpasste ich den Anschluss an dem Blumenkiosk und benutzte die

Strassenbahn. Ohne Wechselgeld, bekam ich das Billett von einer freundlichen Dame geschenkt, die als Gegengabe meine letzten Bonbons aus dem Westen erhielt. Bei der Abschlussfeier stellte sie sich dann als die Frau eines unserer Professoren vor!

An dem Kurs nahmen ungefähr 100 Ausländer teil, grossenteils Deutschlehrer oder solche, die es werden wollten: Menschen aus Frankreich, Belgien, (nicht dem französischen Teil), Holland, Schweden, Dänemark, England, Irland, Italien, Syrien und, für mich am interessantesten, zwei grosse Gruppen aus Finnland und Ägypten. Diese beiden waren in der Bundesrepublik ausgebildet und dieser mittels Stipendien sozusagen weggefangen worden. Als Mitglieder von Ländern, die mehr als andere zwischen Osten und Westen zu balancieren haben, waren sie der DDR, die sich harte Währung aus dem Westen über Handel erkämpfen muss, diese Stipendien wert. Sie waren sehr unglücklich über die Spaltung Deutschlands und diesen Kampf der beiden Teile um sie, die Ausländer. Sie liebten die deutsche Sprache und die Menschen auf beiden Seiten und wollten nicht in den Kriegszustand zwischen Ost und West hineingezogen werden. Ich als Deutschamerikanerin hatte Raritätswert. Westdeutsche waren nicht zugelassen.

In diesen 3 Wochen gab es keine langweilige Minute. Jeder tauschte Informationen mit jedem. Osten wie Westen kamen voll auf ihre Rechnung. Die Lehrer, die Verwaltung, die Angestellten, alle machten sich die grösste Mühe und gaben uns das beste, was ihr Land zu bieten hatte.

Das Pädagogische Institut Dr. Theodor Neubauer ist die grösste Ausbildungsstätte für Lehrer in der DDR. (Dr. Neubauer war, wie viele, die durch Denkmale geehrt werden, ein Kommunist, der im Dritten Reich umkam.) Es bildet über 1000 Studenten aus. Spezialgebiete sind Russisch und Deutsch. (Russisch ist obligatorisch ab der fünften Klasse.) Während der Sommer werden die Gebäude durch Gruppen und Kurse ausgenutzt. Zu unserer Zeit dienten

sie auch den Sportlern, die zu den Auscheidungskämpfen für Mexiko gekommen waren, als Herberge. Diese Wettkämpfe fanden auf dem Georgi Dimitrov Stadion, einem der grössten in der DDR, statt. Es waren hübsche, hochbeinige junge Leute in kornblumenblauen Trainingsanzügen, die wie Rassepferdchen auf den Pfaden zwischen den Wiesen des Instituts anscheinend mühelos herumhüpften.

Wir wohnten im Hochhaus, trabten täglich in die verschiedenen Lehrgebäude und die Mensa, ähnlich angeordnet wie auf einem amerikanischen Campus. Das Essen war reichlich und nahrhaft, aber schwer, da es ganz aus einheimischen Produkten bestand. Die DDR hat keine Devisen, um Südfruchte zu importieren, es sei denn für besondere Gelegenheiten, für oberste Parteigremien, Olumpiamannschaften, etc., oder um Devisen von Ausländern zu bekommen, die innerhalb des Landes in besonderen Läden mit genau kontrolliertem Geld einkaufen dürfen. Unser Essen aber war wie alles bedeutend besser und billiger als das, was man in der Stadt erhalten kann.

Trotzdem fühlte man sich nie frei und unbeschwert. Irgendwie erinnerten diese Menschen an die kriegsgefangenen Amerikaner in Nordvietnam und die Pueblooffiziere vor ihrer Rückkehr, die man im Fernsehen erblickt, wenn sie, sehr bleich, etwas geduckt, mit schlecht sichtbaren, undurchsichtigen Gesichtern aus Papieren in stereotyper Sprache Sätze vorlasen, die ihr eigenes Heimatland, USA, verdammen, Sätze über kapitalistische Aggressoren, Imperialismus, Morde an Unschuldigen auf der einen Seite und sozialistischen Weltfrieden auf der anderen. In Ostdeutschland sind es aber nicht einige Kriegsgefangene sondern ein Volk von 17 Millionen, das seit 23 Jahren so gefangen ist, seine eigene Geschichte verdammen und russisch-sozialistischen Weltfrieden propagieren muss.

Nun, nach fast einem Vierteljahrhundert ist die zweite und dritte Generation am Ruder, Menschen, die offiziel nie etwas anderes gehört haben, und diese Gedanken täglich in den Massenmedien, in den Schulen, den Firmen,

auf dem Markt, immer wieder hören. Sie sprechen sie nach mit der Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit der Tibetaner, die ihr Omani Padme Hum täglich auf den Gebetsmühlen abdrehen.

Während dieser drei Wochen in Erfurt erlebte ich den Prozess der Umerziehung sozusagen an mir selbst. Man lag zusammengekrümmt auf dem Bett, als ob man nie wider die Kraft fände, aufzustehen. Nur das Bewusstsein, wieder herauszukommen, bewahrte vor dem Zerbrechen. Auch Nicht-Deutsch-Gebürtigen muss es ähnlich gegangen sein. Einige Finnen und Ägypter wollten nach der Bundesrepublik abreisen. Es war nicht erlaubt, es sei denn, sie wären zuerst in ihre Heimat zurückgefahren. Dazu fehlte ihnen natürlich das Geld.

In diesem russischen Kombinat gilt folgende Grundregel für menschliches Verhalten: Der Mensch darf denken, was er will, aber sprechen und handeln muss er im Sinne der Partei. Die geistige Heimat ist Sowjetrussland, der leuchtende Stern in der Dunkelheit ist seine grosse kommunistische Partei.

Die Durchführung der Siegerwünsche wird garantiert durch vor allen Städten stationierte russische Freundschaftstruppen, der Volksarmee in mindestens dreifacher Zahl überlegen. Letztere untersteht ausserdem innerhalb des Warschaupaktes direkt russischem Oberkommando.

Unter diesen Bedingungen arbeitet die Bevölkerung nun, seit sie die Hoffnung auf Hilfe von dem Westen aufgegeben hat, intelligent und angespannt daran, ihr Kombinat zu einem Musterkombinat zu machen. Dieser Weg nach vorne ist der einzige Weg, der ihr geblieben ist, um sich selbst allmählich ein erträglicheres Dasein zu erschaffen. Wie weit sie dabei auch von der Liebe zum sozialistischen Kommunismus geleitet wird, bleibt undurchsichtig. Es soll ihnen schon gelungen sein, den höchsten Lebensstandard innerhalb des Sowjetimperiums inklusive des Mutterlandes selbst zu haben. Er liegt etwas unter dem Westdeutschlands. Vor 3 Jahren sollen es etwa 85% gewesen

sein. In der Zwischenzeit hat sich das Niveau bedeutend gehoben dank der Einführung des neuen ökonomischen Systems.

Die Bilder:

Als Mitglieder der Ferienkurse für Ausländer waren wir frei, nach Belieben zu photographieren. Die einzige Beschränkung lag darin, dass keine weiteren Diakassetten für meine kleine halbautomatische Voigtländer Kamera Bessy AK zu bekommen waren. Es gab nur gewöhnliche Filmrollen. Ich wählte Momente aus Erfurt, Schulen, Dörfern, landwirtschaftlichen Produktionsgesellschaften. Ferienlagern, Fabriken, den Ausscheidungskämpfen für Mexiko, sowie einige Szenen aus dem Thüringer Wald, Eisenach und von der Wartburg.

Von der Höhe der Cyriaksburg macht das an der Gera im Zentrum Thüringen gelegene Erfurt (187,000 Einwohner) immer noch den Eindruck einer schönen rotbedachten Stadt aus früheren Jahren inmitten grüner Bäume. Der gotische Dom ragt hoch darüber hinaus, ein lebendiger Überrest aus den Zeiten, als die Stadt ein Bischofssitz war. Hier kann sich auch heute noch das katholische Leben rege entfalten dank des päpstlichen Konkordates mit Moskau, während in den protestantischen Kirchen Grabesstille herrscht. In Erfurt wurde unter Karl dem Grossen Handel mit den Slawen getrieben. Hier studierte Luther, hier wurden Reichstage abgehalten, hier wurde Napoleons Fürstentag einberufen, hier gab sich 1891 die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ihr Programm, hier war und ist ein Zentrum deutscher Blumen- und Samenzucht. Hier wurde 1961 die erste internationale Gartenbauausstellung der sozialistischen Länder abgehalten. Heute ist Erfurt der Sitz grosser Industriebetriebe, z. B. der VEB Optima, deren Produkte wie die Samen nicht nur in die Länder des Ostens sondern auch des Westens versandt werden.

In unserer Pädagogischen Hochschule sorgten je ein Pförtner am Hofeingang sowie im Hochhaus für angemessens Ordnung; fleissiges Personal in ärmlicher Kleidung ging hin und wieder. Bei genauerem Zusehen entdeckte

man, dass viel Angestrichenes nachgemalt gehörte, dass die Glastür des Haupteinganges ohne Scheibe war und man hindurchsteigen konnte, und dass unsere Kursleitung sowie das Pädagogische Institut mit einem Minimum an Hilfsmitteln arbeiteten. Sie hatten nur 2 Schreibmaschinen, deren eine sie mir sogar noch ausliehen, hatten auch praktisch kein Geld, das sie hätten wechseln können. Der Lift blieb manchmal stecken. Heizung und heisses Wasser funktionierten am Anfang unseres Aufenthaltes besser als gegen Ende. Wenn der Wind den Rauch der Kamine nach unten trieb, atmete man russigen Dunst statt Luft sowohl im Hof als in den Zimmern. Da die gesamte Industrie Ostdeutschlands auf Braunkohle, die sie verhüttungsfähig zu machen lernten, aufgebaut werden musste, liegen über allen Industrie-sowie Wohngebieten beissende Rauchschwaden. Erst jetzt bringt die Pipeline aus der Sowjetunion Öl herein und werden Reaktoren gebaut, ob allerdings, um das Leben der Bevölkerung bald zu verbessern, bleibt fraglich.

Von dem Hochhausbalkon im obersten Stock war ringsum das schöne Land zu sehen mit den Blumenfeldern der LPGs, vor denen aber Schilder mit: „Unbefugten ist das Betreten nicht gestattet" in Erstaunen setzten. Viel mehr ist in diesem Sowjetkombinat verboten als im Westen. Was in dem „Getreidesilo," das ebenfalls vom Hochhause aus zu erblicken war, getan wurde, gelang niemand herauszufinden. Nachts fuhren Züge hin und her; Maschinen summten.

Das Küchenpersonal war typisch für dan Menschenschlag dieser Gegend: blonde, freundliche Leute. Mit ihnen zu essen, wie ich vorschlug, war nicht erlaubt. Das sei unhygienisch und verboten. Klassengegensätze sind in dem sozialistischen Land zwar offiziell abgeschafft, aber es gibt soziale Einstufungen der Menschen nach Leistungen, die mindestens so scharf, wenn nicht schärfer als im Westen trennen. Unsere Küchenfrauen bekamen ca 2 Mark pro Stunde; der Mindestlohn ist 300 oder 350 Mark pro Monat. Ingenieure bekamen ca 7000 Mark, Lehrer ab 8000 M und Universitätsprofessoren bis zu

35 000 Mark pro Jahr. Bauern der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften erhielten je nach Leistung des Bodens zwischen 8 und -20000 Mark in Geld und Naturalerzeugnissen. Die leistungsfähigeren Menschen sind besser gekleidet und behaust. An Sonn-und Feiertagen ist jedermann gut und sorgfältig hergerichtet. Beatniktypen sind nicht zu erblicken. Sie würden zum Friseur geschickt.

Wie in Westdeutschland gehören die Gartenbauausstellungen zu dem Schönsten, was das Land zu bieten hat Der Bergkamm,von dessen einem Ende die Cyriaksburg schon seit dem Mittelalter weit über das Land blickt, war im 19ten Jhdt eine Parkanlage, die von dem neuen Regime erweitert und zu einem imposanten Ausstellungsgelände ausgebaut wurde, welches das ganze Jahr über den Bürgern Erfurts zur Erholung dient. Hier ist man Mensch, hier kann man's sein. An dem herrlichen Sommersonntagmorgen zwischen Blumenanlagen, Springbrunnen, sonntäglich gekleideten,oft Hand in Hand dahinschlendernden, meist jungen Menschen und Kindern erschien die Welt so wie sie sein sollte. Da waren Spielplätze, Restaurants, ein Freilichttheater, Liegewiesen und über das Gelände verteilt, bezaubernde Statuen, sowie der Blick über das weite Land. Aus den leeren Austellungshallen schrie noch keine Hetzpropaganda gegen die Bundesrepublik. Dafür spiegelten die feinen,kindlich realistischen Statuen wie z. B. der sanfte Arbeitervater, der dem auf seinen Füssen sitzenden Kind Melodien auf der Schalmei vorspielt, die junge Mutter mit den Kleinen am Rocksaum, die Packeselchen und die anderen Tiere etwas anderes wieder, was man auch manchmal an den Menschen bemerken konnte: etwas Liebes, Sanftes, Kindliches, Freundliches, was den Manschen des Westens fehlt. Es waren Werke in ähnlichem Stil wie russische Monumente, aber sie waren weicher, feiner in der Auffassung. Erst gegen Ende meines Aufenthaltes verstand ich die tragische Bedeutung dieses Unterschieds: es war der Unterschied zwischen Schwachen und Starken, zwischen Besiegten und Sieger, wie der bei Rehen in einem Rehpark, wo einige im Gehege kräftig und

aggressiv den Besucher auf Futter untersuchen, während andere das Angebotene kaum zu ergreifen wagen.

Auch bei dem Besuch im Georgi Dimitrov Stadion (Dimitrov, der Brandstiftung an dem Reichstagsgebäude angeklagt aber freigesprochen, war Leiter des Komintern von 1934-43 und dann Premier von Bulgarien, 1946-49) herrschte eine sonntägliche Atmosphäre. Die blauen und roten Trainingsanzäge, wie die weisse Kleidung des Leitungspersonals leuchteten auf dem Hintergrund der grünen Wiesen und des Sommerhimmels. Die Sieger im Zehnkampf wurden geehrt unter den Augen des Bildes von Walter Ulbricht, das wie in jedem Büro, in jeder Schule, in jedem offiziellen Gebäude die Leitung des Landes verkörperte. Das Publikum, meist junge Leute, war mit ganzer Seele dabei. Man verstand, weshalb Walter Ulbricht auf der Trennung der Ost-und Westdeutschen Mannschaften bestand: In der DDR ist der Sport ein staatsbildendes Element, hier erwächst der berechtigte Stolz auf die Leistung der eigenen Gruppe und vielleicht die einzige ungetrübte Freude an "unserem Staat".

Auch hier zeigte sich die sanfte Diszipliniertheit der Lebensformen. Alle sprachen gedämpft und leise, hatten höfliche Manieren, niemand trank Alkohol. Sogar in der übervollen Strassenbahn zurück zu dem Pädagogischen Institut waren die jungen Sportler so nett, gesund und manierlich-freundlich, dass es eine Freude war, eingequetscht zwischen ihnen zu stehen.

In allem, nicht nur der Erziehung, rechnet das sozialistischkommunistische System mit der Zeit. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Darum ist Erziehung einer der Grundpfeiler des ganzen Systems. Gemäss der Aufgabe des DDR Kombinats, industrielle und landwirtschaftliche Höchstleistungen hervorzubringen bei grösster Abhängigkeit vom Ausland, müssen Kinder wie Volk geschult werden zu Arbeitsfreudigkeit, Zuverlässigkeit, Zusammenarbeit, Willen zu Unterordnung bei gegenseitiger Führung, manueller Geschicklichkeit, Kenntnis der verschiedenen Arbeitsprozesse und, auf Seiten der

Führungskräfte, zu Kenntnis der neuesten internationalen Arbeitsmethoden und Märkte, der letzten Forschungsergebnisse, bei vollkommener Parteitreue und Beherrschung der gedanklichen Grundlagen des sozialistisch-kommunistischen Systems. Fast alle Führungskräfte sind nun schon akademisch geschult; ein Doktortitel ist eine grosse Ehre und ein doppelter Doktortitel erst recht.

Entsprechend den neuen Bedürfnissen wurde das alte deutsche Schulsystem umgebaut. Die achtjährigen Volksschulen mit anschliessender 3 jähriger Lehrlingsausbildung kombiniert mit Fortbildungsschulunterricht bei getrennter Erziehung der Elite in Gymnasien ab dem 10ten Lebensjahr wurden zu einem 10 jährigen Volksschulunterricht, zu dem alle gehen müssen. Trotzdem gibt es weiterhin Spezialschulen für bestimmte Eliten, nämlich für Russisch, Mathematik, Naturwissenschaften und Sport. Für alle Eliten gibt es Wettbewerbe, Spartakiaden innerhalb des gesamten Landes. Die Besten konkurrieren danach mit denen der anderen sozialistischen Länder. 1968 z. B. errangen die DDR Mathematiker die 4 höchsten Plätze bei den Mathematikspartakiaden in Moskau, ein Grund zu grossem Stolz im ganzen Land.

Die Volkschulen tragen nun den schönen Namen Polytechnische Oberschulen. Sie unterscheiden sich von den früheren durch ihre 100 prozentige Politisierung, Reinterpretation aller kulturellen Belange im Sinne des Marxismus-Leninismus und dialektischen Materialismus, sowie durch eingebautes technisches Training ab dem ersten Schuljahr. Die neuen in Berlin ausgearbeiteten präzisierten Lehrpläne legen alles so bis ins kleinste Detail fest, dass kein Lehrer mehr davon abweichen kann. Er hat nur noch die Möglichkeit, den Stoff mehr oder weniger dramatisch darzubieten.

In den ersten 4 Jahren lernen alle Kinder, Mädchen sowie Jungen, Handarbeiten für den Hausgebrauch, stopfen, nähen, Knöpfe festmachen, etc. Die nächsten 2 Jahre lernen wieder alle, Mädchen sowie Jungen, feilen, sägen, hobeln, fräsen, nageln, Fahrräder auseinandernehmen und wieder zusammensetzen,

etc. Für die restlichen Schuljahre gehen die Kinder schon jede zweite Woche einen Tag in Fabriken, wo sie gesteigert in den industriellen Arbeitsprozess eingeschaltet werden. In der anderen Woche bekommen sie theoretischen Unterricht für diese Arbeitsprozesse. Darauf folgen 2 Jahre Lehrlingszeit in den Fabriken, wobei wieder theoretischer Unterricht in Schulen mit Fabrikarbeit kombiniert sind. Von allen werden nach den 10 Jahren zentral gelenkte Abschlussexamen verlangt. Der Weg zu den Hochschulen geht über weitere Oberschulen mit dem Abitur. Ausserdem existiert ein weitverzweigtes Sonderkurssystem, das noch Hochschulausbildung in Spezialfächern ermöglicht.

Parallel zu diesen Schulsystem und mit ihm auf das engste zusammenarbeitend verläuft die Vorbereitung der Jugend auf das Gemeinschaftsleben durch Jugendorganisationen: Kinderkrippen, Kindergärten, Ferienspielgruppen, Thälmann Pioniere (5-8. Schuljahr) und die Freie Deutsche Jugend (ab 8. Schuljahr). Kinder leiten sich teilweise gegenseitig. Gruppen gleichen Interesses schliessen sich zusammen für Photographie, Musik, Zeichnen, Chemie, Physik, Technik, Tanz, Sport, etc. Von hier aus werden die Ausstellungen der Meister von Morgen gespeist sowie die Gesellschaft für Sport und Technik, die der Gefahr des Pazifismus entgegenwirken soll und deren oberster Leiter ein General ist. So werden einesteils die Organisationen der Thälmannpioniere und besonders der Freien Deutschen Jugend die hohen Schulen des Parierens, andererseits dienen sie aber auch der Entwicklung besonderer Talente. Die Leiter der Freien Deutschen Jugend sind mitbestimmend bei der Zulassung zu dem Universitätsstudium.

Wir besuchten die 34. Polytechnische Oberschule, nicht weit von unserem Pädagogischen Institut, gleichzeitig auch Übungsplatz der jungen Lehramtspraktikanten. Sie ist, wie überhaupt die besten der DDR Schulen, denen der BR sehr ähnlich gebaut, unterscheidet sich aber durch grössere anliegende Sportplätze einerseits sowie durch weniger Lehrgerät andererseits.

Der körperlich sportlichen Ertüchtigung des Volkes wird sehr viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt als im Westen, aber das Land ist ärmer.

Wegen Regens liess sich das Schulgebäude nicht photographieren. Auch gab es, da unser Kurs ja in die Ferienzeit fiel, keine Schulklassen. Das Gebäude diente als Standort für Ferienspiele mit Spiel, Sport, Singen, Tanzen und auch politischer Erziehung für jungere Kinder. Von letzterer bekamen wir ein interessantes Beispiel mit.

Für eine Gruppe ungefähr 10 jähriger Kinder stellte ein Genosse aus dem Volkseigenen Betrieb (VEB) Starkstrom die Verbindung mit dem Leben der Arbeit her. Altkommunist, der Vater im Dritten Reich umgekommen, Mutter und Kinder durch eine ihm zu klein erscheinende Pension von demselben Reich ernährt, versuchte er nun den Geist dieser Altkommunisten vorbunden mit der neuesten Doktorin auf die - wie er zu seinem Leidwesen wohl bemerken musste - meist sehr gelangweilten Zuhörer zu übertragen. Die Indoktrination verlief als Frage und Antwortspiel, wobei der Genosse etwa Vergessenes auf das deutlichste nachholte. Fragen und herausgearbeitete Antworten verliefen ungefähr folgendermassen:

Frage: An was denkt ihr, wenn ihr das Wort VEB Starkstrom hört?

Antwort: An die grosse Sowjetunion, an ihre Freundschaft für uns und unsere Freundschaft für sie. An die grosse Leistung der Genossen, die es ihnen ermöglicht, diese Aggregate zu bauen und in die Sowjetunion zu liefern. (Da alle Kinder angehalten werden, ihre Eltern auf den Arbeitsplätzen zu besuchen, zeigte die Gruppe eine erstaunlich gute Kenntnis der grossen Industrieunternehmen der Stadt.

F. An was dankt ihr bei dem Wort Partei? A. An Arbeiter und Bauern und ihre herrschende Rolle. An unseren grossen ersten Sekretär der Partei Walter Ulbricht, der gerade seinen 75sten Geburtstag feierte, der sein Leben lang

versucht hat, uns alle glücklich zu machen. Wir denken, dass die Partei die Führung in dem Betrieb VEB Starkstrom hat.

F. Bei dem Wort Kapitalisten? A. An Westdeutschland, und USA. In allen westlichen Ländern nutzen die Kapitalisten ihre Macht aus. Wir tun dies hier auch. Aber wir tun es für das Volk, nicht gegen das Volk.

F. Bei dem Wort Krieg? A. Ausbeutung, Unterdrückung, den Krieg, der von Westdeutschland ausgeht. Faschisten. Mit Sozialismus ist Frieden verbunden.

F. Bei dem Wort Arbeiterklasse? A. Zur Arbeiterklasse gehören alle, alle. Auch Ärzte und Richter, auch Wissenschaftler.

F. Bei dem Wort Hiroshima? A. An den Jahrestag von damals, wo die Amerikaner die Bombe platzen liessen.. Die Westdeutschen bringen es fertig, den Atomsperrvertrag nicht zu unterzeichnen. Westdeutschland will eben Krieg.

F. Was ist Ausbeutung? A. Ausbeutung, das ist das heutige System in Westdeutschland. Da kommt man auf die schwarze Liste, wenn man etwas dagegen sagt. Bei uns haben die Arbeiter die Betriebe. Die Partei hilft, dass alles, was beschlossen ist, durchgeführt wird. Jeder bekommt entsprechend seiner Leistung Geld. In Westdeutschland gibt es einige, die lassen die Arbeiter für sich arbeiten.

F. Was denkt ihr bei dem Wort Recht? A. Das Recht ist auf unserer Seite. Die Westdeutschen haben Unrecht.

F. Bei dem Wort schwach? A. Die Westdeutschen sind schwach. Wir sind stark.

F. Bei dem Wort Vietnam? A. Die Amerikaner bombardieren und ermorden Unschuldige. Das sind Imperialisten. Die westdeutschen Imperialisten helfen den Amerikanern. Die schicken Soldaten, Waffen und Maschinen. Aber wir helfen den Vietnamesen. Die Pioniere haben Spielzeuge gebastelt und verkauft und Geld geschickt. 4 junge Vietnamesen durften

hier studieren. Der Erlös von Spenden vom Gewerkschaftsbund wird auf das Solidaritätskonto von Vietnam gegeben. Westdeutschland hilft den Krieg unterstützen, aber wir helfen zum Frieden.

F. Bei dem Wort Grenze? A. Da jammern sie und schreien in Westdeutschland, weil wir die Grenze zugemacht haben, dass die Schmuggler nicht mehr schmuggeln können. Ha, ha, ha. Die haben immer so Angst!

F. Bei dem Wort Spitzel? A. Die organisieren das Kaputtmachen unserer Maschinen. Aber die, wenn wir sie kriegen, die werden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. In Westdeutschland, da sperren sie die ein, die für den Frieden sind. Die wollen Geld verdienen. Geld verdienen geht am besten mit Kanonen verkaufen. Bei uns aber ist die Kriegshetze verboten, die werden bestraft. In der Sowjetunion ist ein grosses amerikanisches Bombenflugzeug gelandet. Wir werden im nächsten Jahr wieder alles tun, um das vietnamesische Volk weiter zu unterstützen.

F. Warum wurde Martin Luther King erschossen? A. Er war ein Negerführer und für Frieden. Die Neger werden in USA zusammengetrieben und zusammengeschossen. Frau Luther King hat sie dann angeführt. Wer nicht für die Imperialisten ist, wird erschossen und erschlagen. Wie in Buchenwald. Da waren die Faschisten, die alle niedergemacht haben, die für den Frieden waren. Habt ihr den Keller gesehen, wo Ernst Thälmann getötet wurde? Die haben Kinder vergast!

--

Und nun seht ihr, alles das, was wir gesagt haben von Buchenwald und was die Imperialisten anstellen, darf nicht wieder passieren. Deswegen hat die grosse Partei der Sowjetunion im Warschauer Pakt dafür gesorgt, dass euch Kindern so etwas erspart bleibt. Das ist ja unsere ganze Arbeit gemeinsam mit den anderen sozialistischen Ländern, dass euch Kindern so etwas erspart bleibt.

-- Wir beenden nun unser Forum. Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit und das gute Mitarbeiten. Schöne Ferien!

Nur die in der Nähe des Genossen sitzenden Kinder gaben Antworten. Die in meiner Nähe interessierten sich mehr für meine kleine Kamera. Die Lehrer standen schweigend und ernst an die Wände gelehnt. Etwas später, als ich allein in einem anderen Raum etwas besichtigte, kam jemand ganz schnell und leise auf mich zu und sagte mit verhaltener Stimme: „Sehen Sie, so sieht das in der Praxis aus. Keiner der Lehrer könnte wagen dagegen anzusprechen. Das wäre Selbstmord." Dann war er wieder verschwunden und sprach nie mehr mit mir. _/‾ Einen gewissen Einblick in die Industrie Ostdeutschlands und das Neue Ökonomische System bekamen wir durch Vorträge im Sitzungssaal der bekanntesten Fabrik Erfurts, der VEB Optima. Diese war hervorgegangen aus einer 1862 gegründeten königlich preussischen Gewehrfabrik, die nach 1918 auf Olympia Büromaschinen umgeschaltet hatte, 1945 teilweise zerstört wurde, dann, als russische Sowjetaktiengesellschaft umgeschrieben, zur Herstellung von Reparationsgütern benutzt wurde und erst nach 1961 zu einem volkseigenen Betrieb für Schreibmaschinen und jetzt auch elektronische Datenverarbeitungsaggregate aufstieg.

Die hohen Gewerkschaftssekretäre (die im Gegensatz zu der von der Partei ernannten Direktion gewählt werden) machten einen ausgezeichneten Eindruck: intelligent, sachlich, mit gutem Wissen, von Leistungs-und Aufbauwillen beseelt, auf einem Hintergrund stiller Traurigkeit. Das neue ökonomische System, das erst vor drei Jahren das grüne Licht von Moskau bekam und nun von der DDR als Experiment für den gesamten Ostblock entwickelt wird, ist im Grunde eine Anpassung der marktgerechten Produktion an das sozialistische System. Während früher die Fabriken nur Quoten zu erfüllen hatten und ihre Produktion sofort vom Staate übernommen

wurde, müssen sie nun ihre Gewinne, selbst erwirtschaften, ihre Rohmaterialien selbst beischaffen und ihre Exportmärkte selbst organisieren. Abgesehen von dem obligatorischen Export nach der Sowjetunion wird jetzt schon viel nach westlichen Ländern, Z.B. auch USA und Australien ausgeführt. Sie haben ungefähr 5600 Beschäftigte, von denen fast die Hälfte irgendwie weiterlernt und studiert. Die besten werden an Universitäten delegiert und da für leitende Stellen ausgebildet. Es sei sehr schwer gewesen, eine Menschengruppe, der die gelernte Oberschicht fehlte, dahin zu bringen, solche Betriebe richtig leiten zu können. Für NÖS habe zunächst einmal Buchführung und genaue Kostenverrechnung gelernt werden müssen. Die Fabrik hat ihr eignes Lehrwerk. 500 Lehrlinge werden pro Jahr ausgebildet. Sie besitzen einen ausgezeichneten Gesundheitsdienst, Einrichtungen für die Kinder der arbeitenden Mütter, ihre eigenen Ärzte und Zahnärzte. Die jährlichen Produktionsquoten werden dem Zentralkomitee (VVEB) von der Fabrik vorgeschlagen und dort ausgehandelt. Nachdem sie einmal festgelegt sind, sind sie verbindlich. Am schwersten sei es, sich die westlichen Exportgelegenheiten zu erarbeiten, die sie benötigten, um die Devisen für die Rohmaterialien für den Export in die Sowjetunion zu beschaffen. Die Hauptrolle der Gewerkschaften sei, auf hohe Arbeitsdisziplin zu achten. Ihre Konfliktskommissionen müssten gesellschaftliche Erziehungsarbeit leisten. Auch sei es oft schwierig, die Interessen des Betriebes mit denen der Werktätigen auszubalancieren. Doch ginge es langsam aufwärts. Augenblicklich erarbeiteten sie sich ein neues Gebäude, das mit den besten Maschinen ausgestattet würde. (Im Rohbau macht es den Eindruck einer gutaussehenden westlichen Fabrik mit Hochhaus.) Alle Werke seien nun sehr an Gewinn interessiert, an dem die Arbeiter durch Aufteilung mitprofitierten. Je höher der Gewinn, desto mehr verbessere sich ihr Leben und damit der Lebensstandard der Republik.

Die sozialen Einrichtungen des Werkes sind bisher noch in alten Villen in der Stadt untergebracht. Im Fabrikhof stand ein Wagen der Bundesrepublik.

Neben den täglichen Sorgen des Arbeitslebens gibt es aber auch in Ostdeutschland schöne Ferientage durch Gruppenwanderungen, Fahrten in nicht mehr ganz so seltenen Familienautos in Erholungsgebiete wie den herrlichen Thüringer Wald, die Ostsee oder, bei ganz grossem Glück, auch Reisen in andere sozialistische Länder. Auf die Fahrt in das Goetheland von Ilmenau und den Kickelhahn wurde ich von einem Englischlehrer und seiner Familie im Privatauto mitgenommen. Die grossen, gepflegten Felder der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften lachten im Sonnenschein, die neue technische Hochschule in Ilmenau sprach verheissungsvoll von der Zukunft, in dem Jagdschlösschen auf halber Höhe nahmen sich mein Führer und seine 2 sauberen, netten, blonden Jungen auf den herzoglichen Stühlen geradezu fürstlich aus, und dor Blick vom Kickelhahnturm auf den Rennsteig gab ein königliches Gefühl der Freiheit. Ein anderes in den Wäldern halbverstecktes Schloss, von Sicherheitazäunen umgeben und niemand zugänglich, in dem die hohen kommunistischen Parteiführer der westlichen Welt bei Besuchen und Besprechungen einquartiert würden, sowie Radar und militarisch aussehende Türme störten kaum. Bei dem Aufstieg zupften die Kinder beglückt Heidelbeeren, ohne die kleinsten Flecken auf ihre weissen Anzüge zu bekommen, und vor der alten Jagdhütte des Kickelhahns, wo Goethe sein wehmütiges Gedicht:

Über allen Gipfeln ist Ruh,
In allen Wipfeln spürest du
Kaum einen Hauch.
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur,
Balde
Ruhest du auch. .

in die Wand einritzte, war es so goldengrün stimmungsvoll wie in der guten alten Zeit. Da deutete plötzlich der kleine Junge, der vorher ein vierblättriges Kleeblatt gefunden hatte, auf ein dürres Zweiglein vor der Tür,

sagte: "Hier liegt das Gebiss Goethes!" und grinste dabei lustig über sein niedliches Gesichtchen.

Während die kleineren Kinder zwischen zwei und drei Wochen bei Ferienspielen verbringen dürfen, haben die grösseren Gelegenheit, Pionier-und FDJ Lager zu besuchen. Es gibt 53 solcher Lager für jeweils 1000 Kinder in 3 Durchgängen. Insgesamt werden ungefähr 170 000 Kinder auf diese Art unterhalten und geschult. Wir besuchten das Lager Maxim Gorki, das nach dem russischen Dichter sozialkritischer und revolutionärer Romane benannt ist. Es liegt auf dem enteigneten Boden des einst herzoglichen Schlosses Wilhelmsthal, wo auch Goethe zu Besuch war und Hermann Goering eines der Häuser für die Jagd benutzte.Hier werden die Arbeitsgemeinschaften der Ferienspiele auf höherem Niveau mit angeschlossenen Wettkämpfen, besonders auch sportlicher Art, fortgesetzt; die sozialistische Schulung wird intensiviert, die Solidarität mit den Sowjets, Nordvietnam, den kommunistischen Parteien des Westens, insbesondere Frankreichs, noch mehr betont. Friedensliebe im sozialistisch-kommunistischen Sinne bei Bereitschaft auch militärisch dafür zu kämpfen, wird als grundlegende Denkungsart verlangt.

Wie bei allen Besuchen in schulischen Milieus wurden wir auf das freundlichste von Kindern, die uns Blumen überreichten, von Vertretern der Verwaltung und Musik empfangen. Wieder machten die blauen und roten Trainingsanzüge ein buntes Bild. Die Blumenrabatten, das weite Sportgelände, die vielen kleinen Holzhäuschen, waren von den Kindern gut gepflegt,und es herrschte allerseits eine freundlich aufgeregte Stimmung über den Besuch der wichtigen Gäste aus dem Westen. Die kleineren fassten uns zutraulich an der Hand und zeigten uns ihr Reich. Wegen Regens mussten leider die Sportwettkämpfe, die sie uns hatten vorführen wollen, ausfallen. Sie erzählten von Übungen: Wie würden sich Pioniere benehmen, wenn sie krank würden?, von Feuerübungen, von Erste-Hilfe-Übungen, sie erzählten auch von Nachtwachen, die sie allein am

Feuer stehen mussten, weswegen einige nach Hause gegangen seien, weil sie sich so gefürchtet hätten: sie erzählten von dem Teich, in dem man nicht schwimmen konnte, weil er zu schmutzig war, von Liedern, die sie sangen, sowie, dass sie das Lager nicht ohne besondere Erlaubnis verlassen dürften. Sie brachten uns in das Innere der Häuschen, in denen 12 Kinder in jeweils 2 aufeinandergestellten Feldbetten ohne Leintücher und mit einer dünnen Decke zugedeckt in dem Schutz eines Lehrershepaars schliefen. Der Lehrer, mit dem wir sprachen, hatte ein trauriges Gesicht und meinte, im Westen wären wir wohl Besseres gewöhnt. Die meisten Kinder hatten die bleiche Hautfarbe, die der ganzen Bevölkerung eigen ist. Sie erinnerten besonders stark an die sanften, kleinen, obenerwähnten Rehe.

Die führten ans durch ihre Waschräume, ihre Speisehallen, ihre Kulturräume, alle von grösstmöglicher Einfachheit, spartanisch im wahrsten Sinne des Wortes. Das Land ist zu arm, seinen Kindern, denen es offensichtlich das Beste wünscht, Besseres anzubieten. Da sie nur einen Nominalbetrag von 12 Mark für einen solchen Kurs bezahlen, sind die Ausgaben für den Staat bei Erfassung von ca 85% der gesamten Kinderzahl trotzdem beträchtlich. Die Lehrer geben einen Monat ihrer zweimonatigen Ferien für diesen Dienst. Die Gebäude wurden errichtet von den jungen Leuten einer Werkeschule, einer Art Straflagerschule, in der asoziale Kinder durch Selbstverwaltung, Gruppenschulung und Ausführung nützlicher Arbeit zu sozialgesinnten Bürgern der Republik erzogen werden. Wir durften auch diese Einrichtung besichtigen. Die Teilnehmer an der Führung berichteten, dass kaum ein Unterschied zu sehen wäre zwischen dieser und anderen Schulen.

Hoch am Mast hing die blaue Flagge der Pioniere mit ihren 3 gelben Flammen und den Worten: "Seid Bereit!" Niemand wusste, was die 3 Flammen bedeuten. Nur diejenigen aus dem Westen, die Wolfgang Leonhard DIE REVOLUTION ENTLÄSST IHRE KINDER gelesen hatten, waren besser informiert. In diesem Buch

wird erklärt, dass die Flammenzungen die 3 durch die Revolution brennenden Kontinente für die russischen Jugendorganisationen symbolisiert hätten, bis Stalin das im Zuge der Verbrüderung mit dem Westen habe verschweigen lassen. Der Gruss bei Flaggenhissung und am Anfang aller Schulklassen blieb derselbe: "Für Frieden und Sozialismus seit bereit!" -- "Immer bereit!" bei Auflegen der Schmalseite der rechten Hand auf den Scheitel. Im Winter wird das Gelände für die Übungen der _Gesellschaft für Sport und Technik und anderer Gruppen benutzt.

Bei der Auffahrt zu dem Lager waren noch die alten, schönen Parkanlagen des ehemaligen Gutes zwischen den verwilderten Bäumen zu spüren. Die Gebäude, inklusive Kirche und Villa Goering, dienten trotz Ungepflegtheit anderen Kindergruppen als Behausung. Vor dem immer von einem Pförtner bewachten Eingang stand noch der alte, schöne klassische Brunnen mit zerbrochener Nymphe und halbzerschlagenen kleinen Delphinen. Zusammen mit dem Lager Maxim Gorki waren sie symbolisch für das Schicksal Deutschlands.

Schulen und soziale Einrichtungen sind der Stolz des Landes. Wie vorher auf dem IGA Gelände waren in der Kinderkrippe und dem Kindergarten im Daberstedter Feld, einem guten Neubauwohnblockviertel der Stadt, sozusagen seine Träume erfüllt. Allerdings standen sie, wieder aus Geldmangel, nur Kindern aus Familien, in denen beide Teile der Eltern arbeiteten, offen. Das Gebäude lag mit Glaswänden und Glasdächern blitzeblank und elegant in einem weiten Gelände. Auch diese Kleinchen empfingen uns mit Blumensträusschen und Liedern. In den Kinderzimmern war alles bunt und heiter. Sogar die Kleinsten lächelten in ihren Wagen freundlichst in die Kamera. In der Tanzgruppe übte man einen niedlichen Tanz:

Wenn wir im Sommer mal nach Holland geh'n
Und uns freuen an der blauen See,
Seh'n wir den Fischer und die Fischersfrau,
Röckchen rot, die Strümpf' so blau.
Er hat Hosen wie ein Rock so weit,
Sie hat das Haubchen auf zu jeder Zeit.
Und das soll man meinen,
Holzschuh an den Beinen,
Tanzen wir zu jeder Zeit
Den Holzschuhtanz.

Dazu durften die Mädelchen rote Röckchen und weisse holländische Häubchen tragen. Vor dem Gebäude war ein Planschbecken, in dem Nackedeis glücklich herumspielten. Zur körperlichen Ertüchtigung übte eine andere Gruppe Bockspringen und eine dritte lernte in militärischer Formierung abzuzählen. Zwar ist die politische Ausrichtung schon auf diesem Niveau zu spüren, doch eben nur in spielerischer Art, genau wie Kinderbücher eigentlich die erfreulichste Literatur sind eben wegen ihrer Anpassung an das Kindergemüt.

Unser Pädagogisches Institut lag nicht weit von dem nun eingemeindeten Dorf Gispersleben, das nun aus 3 landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften besteht. Beim Durchwandern wirkt Gispersleben kaum anders als ein grosses Dorf oder eine sehr ländliche Kleinstadt aus früheren Zeiten. Die Häuser sind recht gut im Schuss, viel besser als entsprechende vor 3 Jahren. Das neue ökonomische System hat auch hier seine Wunder getan. Die Bauern durften bei der Kollektivierung einen Morgen Land für sich selbst behalten und sind nun im Grunde Kleinstbauern, die ihr Geld auf dem grossen Gut verdienen, das nominell ihnen gehört und dessen Gewinn, soweit er nicht abgegeben oder zu Investitionen verwendet wird, unter ihnen aufgeteilt wird. Da der Gisperslebener Boden von hoher Qualität ist, geht es den Genossenschaftsbauern gut. Sie bauten sich gerade eine neue Schule, um ihre Kinder aus den 8 verschiedenen alten Häusern herauszubekommen. Eine Kulturhalle ist im Bau. Die schöne, alte Barockkirche vom Anfang des 18ten Jahrhunderts ist erhalten aber kaum benutzt. (Das Dorf gehörte ursprünglich zu einem Gut, dessen letzte Besitzer enteignet nach dem Westen flohen.) Der einarmige Pfarrer mit seinem Motorrad musste mehrere Kirchen versorgen.

Als ich den Gottesdienst besuchte, waren ungefähr 20 alte Leute anwesend. Die Lehrersjungen aus einer Familie, die dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist sowie Gott, was Gottes ist, und die ihre Kinder sowohl über die Jugendweihe vor Ostersonntag in die staatliche Gemeinde, als über die

Konfirmation am Pfingstsonntag in die christliche Gemeinde aufnehmen lässt, läuteten aus alter Familientradition die Glocken. Vom alten, unheimlichen Turm aus konnte man das Dorf in der Sonne liegen sehen mitsamt dem alten Pfarrhaus, dessen Tochter nicht zur Jugendweihe ging und nicht zum Studium zugelassen wurde--anscheinend wirklich wegen mangelnder Befähigung.

Der Pfarrer sprach eindringlich über das Wort: Du sollst Gott, dem Herrn dienen und keinen anderen Herrn neben ihm haben. Viele wollten frei sein, gerieten dadurch aber unter andere Herren wie: Vergnügen, Geld, Partei. Nur, wer sich Gott unterordne, habe die innere Freiheit gegenüber den anderen Herren. Die protestantische Kirche steht, wie alles, auf dem Boden des Staates.

In einem grossen,alten Gebäude aus 3 Teilen waren gleichzeitig eine private Büchsenfabrik mit staatlicher Beteiligung, wo die Dorfkinder bei den Obsternten Geld verdienten, ein LPG Bauer und ein privater Handwerker behaust. Der Teil des LPG Bauern war etwas besser gestrichen, aber im Ganzen erschienen die 3 Gebäude nicht sehr unterschiedlich. Der Hof eines anscheinend vielbesprochenen Bauern, der ursprünglich nicht in eine LPG wollte, jetzt aber Leiter ist, war in tadellosem Zustande, und sein geputztes kleines Mädchen lief wie ein Püppchen davor herum.

In einem anderen Distrikt erfuhren wir von dem Parteisekretär der LPG Berlstedt, wie solche Produktionsgenossenschaften innerhalb des neuen ökonomischen Systems zu Agrostadten der Zukunft ausgebaut werden sollen. Diese aus 9 Dörfern zusammengelegte LPG, auf der 414 von 3700 Leuten arbeiten, muss seit 2 Jahren marktgerecht wirtschaften. Die Zahl der Felder wurde auf ein Zwanzigstel reduziert, d.h. die Flächen entsprechend vergrössert. Sie sollen noch weiter ausgedehnt werden zwecks noch rationellerer Maschinenbearbeitung und um Arbeitskräfte für andere Berufe freizubekommen. (Die DDR leidet an chronischem Arbeitermangel, mag aber nicht wie die BR ausländische Arbeiter einstellen.) Das gesamte LPG Gebiet steht unter einer Leitung. Es gibt Pläne

für Arbeitsteilung mit anderen Genossenschaften. Z. B. sollen Jungviehaufzucht und Futterproduktion in andere LPGs verlegt werden. Berlstedt will sich besonders auf Getreideanbau spezialisieren. Aus 300 Sauen sollen 100 000 Sauen werden, aus 72 000 Hennen 300 000; die Milchproduktion soll sich entsprechend vergrössern. Zu den Schulen sollen Berufsausbildungsstätten für die benötigten Spezialisten kommen. Zweigbetriebe von Fabriken sollen für ältere Landarbeiter ausgebaut werden. Die sozialen Einrichtungen, die Läden, das kulturelle Leben, sollen verbessert werden. Mehr Arbeit an landwirtschaftlichen Maschinen, die besser bezahlt ist, soll die Frauen gleichberechtigter machen. Es gibt Pläne für den Ausbau des Strassennetzes. Der arbeitsfreie Samstag soll eingeführt werden. Sportliche Ertüchtigung soll gepflegt werden und gutes Volksarmeematerial dem Boden entwachsen, etc. Bei Ernteschwierigkeiten werden Truppen unentgeltlich eingesetzt.

Das Wetter war schlecht bei unserem Besuch. Die Dörfer erschienen trüb, grau, ärmlich, doch die Leute derb und kräftig. So wie der Parteisekretär von den Menschen, „die wir zur Verfügung haben", sprach, erschien auch die Haltung gegenüber den Tieren. Sie waren der Produktion zur Verfügung. Hasen in kleinen Ställen, Hunde an der Kette, Kühe für den Rest ihres Lebens in riesigen, hygienischen Scheunen auf Gummiunterlagen, aber mit den Köpfen in so enge Rahmen gesperrt, dass sie nur herauf und hinunter, nicht aber nach den Seiten ausweichen konnten, (was manchmal zu Lähmung führen soll,) waren Beispiele für das Leiden der Kreatur. Diese Kühe waren ganz sauber, hatten feine Gesichter mit unendlich wissend traurigem Ausdruck. Auch hier war Symbolik. Für die Eierproduktion hatte die LPG ein teures, amerikanisches Legekombinat aus hellem Metall eingeführt, in dem die Hennen in ihren engen Drahtkäfigen so diszipliniert Henneckesche Übersolls legten, dass das Verrechnungssystem der LPG in Unordnung geriet, weil man einfach zu viel an den Eiern verdiente. Ehrgeizig geht man jetzt daran, die Sache noch weiter zu verbessern und den

Hühnermist so zu verarbeiten, dass er als Schweinefutter dienen kann.. Sicher aber hat sich die landwirtschaftliche Lage in den 3 letzten Jahren sehr verbessert. Die Felder waren überall in schönster Ordnung, und der Produktionsertrag pro Hektar soll nun ebensogross sein wie in der Bundesrepublik.

Unsere Busfahrt nach Eisennach brachte uns in das Bachhaus, wo wie auf der Wartburg die ausserordentlich gute Führung erstaunte. Führer sind junge Leute, Studenten, anscheinend Spezialisten in den entsprechenden Gebieten, die mit Liebe und Genauigkeit berichten. Hier, wie bei allen intellektuellen Bemühungen der DDR, ist stark zu spüren,dass die Menschen von Jugend an auf geschickte Diskussion trainiert werden, dass sie jedes Wort abwägen, dass sie beim Sprechen Genauigkeit, Präzision und logischen Aufbau pflegen, wenn auch die Prämissen für uns Menschen aus dem Westen grossenteils nicht gelten. Die Gedankengebäude, die unsere Lehrer vor uns aufstellten, erinnerten an die erhabenen Konstruktionen gotischer Türme. Oft wurde in den Gesprächen der Kursteilnehmer der Vergleich mit Thomas von Aquin herangezogen. Auch Thomas von Aquin lebte in einer geschlossenen Gesellschaft!

In Frau Cottas Haus wurde die wohlhabende Kaufmannsfrau, die dem jungen Luther hinten oben 2 nette Zimmer zur Verfügung stellte und unten weise waltete, sehr lebendig. Auf der ebenfalls tadellos restaurierten Wartburg sah man, wie alte Kulturelemente trotz allem dem Stolz einer sozialistischen Gesellschaft dienen können. Jährlich kommen uber 200 000 Besucher aus der DDR und den Ländern des Ostens. Schüler, Studenten, Leute aus LPGs und VEBs, meistens in Gruppen, werden erinnert an die alten Zeiten vom Standpunkt der Bauern und Arbeiter aber auch von dem der Nation. Für kurze Zeit herausgehoben aus der Enge ihres Daseins schauen sie wie Goethes Türmer in die Ferne und werfen wohl manchen sehnsüchtigen Blick hinüber zu den dunstigen Umrissen der verbotenen westlichen Welt. Die Sängerkriege, Luthers Bibel, Elisabeths Liebe für die Armen, Tannhäuser, der Hörselberg, Goethes Aufenhalt in dem Ritterhaus,

die Jenaer Burschenschaft kommen ins Bewusstsein, und reichliche Erfrischungsmöglichkeiten sorgen für körperliche Stärkung. Im letzten Ausstellungsraum fanden sich natürlich grosse Tafeln mit Texten und Photographien zur Verherrlichung des obersten Parteisekretärs und der Leistungen der DDR. Als ich gerade eine besonders charakteristische Tafel photographieren wollte, erschien eine Aufseherin und bedeutete mich, dies sei nur bei Entrichtung eines bestimmten Betrages erlaubt. Wenn ich aber auch das Bild Herrn Ulbrichts abknipste, wollte sie es übersehen. Ich befolgte dankend ihren Rat. Leider aber war es zu dunkel, und das Bild wurde schwarz.

Den letzten Abend war geselliges Beisammensein. Der Speisesaal war mit viel Liebe hübsch ausgeschmückt, das Essen ähnlich wie sonst aber eleganter serviert und durch Orangen und Trauben, sonst nur den Olympiaathleten erreichbar, und guten bulgarischen Wein festlich angereichert. Eine gute Kapelle spielte moderne Tanze. Alle, Gäste, Lehrer, Assistenten, deren Frauen, das Personal, waren in glücklicher Stimmung. Jeder tanzte mit jedem. Die Westler tanzten auseinander,, die Ostler amüsierten sich königlich, wenn sie das auch probierten. Alle waren verbunden in bewusstem Vergessen der Politik und der Mauer, die sie sonst trennte. Das Gemeinmenschliche blieb trotz Osten und Westen. Am nächsten Tag würden die Masken wieder vorgenommen.

Schlussbemerkungen:

So leben die Menschen der DDR. Der Sozialismus-Kommunismus wird in zwei Phasen entwickelt: Zuerst kommt die Zerstörung anderer Kulturen, wie man das heute westlich des Eisernen Vorhangs beobachten kann. Danach folgt der Aufbau von Sowjetkombinaten. Die Hoffnung ist, dass am Ende die ganze Welt aus solchen Kombinaten bestehen werde. Das Beispiel der DDR zeigt, was aus der tabula rasa einer zerstörten Kultur werden kann: ein von oben her durchgeplantes Land, wo der Sinn des Lebens in der Arbeit liegt, und wo Kultur verstanden wird als Lebensformen, die die Arbeitsleistung auf allen Gebieten erhöhen helfen.

Die höchstmögliche Ausbildung eines jeden dient dem gleichen Zweck. Die Gesamtheit, der höchstmöglichen Leistungen aller soll automatisch den höchstmöglichen Lebensstandard und somit die höchstmögliche Selbstentfaltung aller hervorbringen. Wenn endlich diese Entwicklung die ganze Erde erfasst haben wird, wird der Zustand des Friedens und Sozialismus, den zu erkämpfen die Jugend schon überall trainiert wird, erreicht und das gesamte Erdenrund von einer satten und glücklichen Menschheit bewohnt sein.

Um diese hohen Ziele zu erreichen, muss alles, was in einem solchen Kombinat sein darf,auf dem Boden des Staates stehen. Aussenpolitik und Innenpolitik dienen denselben Zwecken. In der DDR ist die Aussenpolitik einesteils geprägt durch die Treue gegenüber Sowjetrussland und anderesteils durch die Haltung gegenüber der Bundesrepublik. Die Bundesrepublik dient als negative Folie für alles Positive der DDR. Der Krieg der Kommunisten gegen das Dritte Reich geht weiter, als ob die dazwischenliegenden 24 Jahre nicht gewesen wären. Die Bundesrepublik ist das Dritte Reich, das Land des Faschismus, des Imperialismus, des Kapitalismus, der Kriegstreiber, der Konzentrationslager und der Kommunistenmörder. Sie ist überdies Land der Revanchisten, die das Besiegtsein und die von den Alliierten auferlegten Grenzen nicht anerkennen wollen und deshalb einen neuen Krieg hervorrufen könnten. Darum hat die DDR es sich als freiwillige Aufgabe gesetzt, die Welt vor der bösen Bundesrepublik zu retten. Sie wollen nichts mit ihr gemeinsam haben, es sei denn, - wie sie sich ausdrücken, - der Faschismus werde vorher gebändigt". Der Mauerbau ist ihnen eine Niederlage des Faschismus.

An der Wand der Einfahrt nach Gerstungen empfingen Schilder den Reisenden, die der Idee Ausdruck gaben, dass 55 Millionen Menschen durch Schuld der Faschisten und Imperialisten umgekommen seien und dass die DDR dafür sorgen werde, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen könnte. Bei der Ausfahrt aus Gerstungen stand wörtlich zu lesen: "Die DDR ist ein sozialistischer Staat deutscher Nation. Dem Sozialismus gehört die Zukunft in ganz Deutschland."

Die Beziehungen zwischen Bundesrepublik und DDR sind nach offizieller Ansicht die schlechtmöglichsten ausser einem aktiven Krieg. Der Hass der DDR auf die Bundesrepublik helfe, die Bundesrepublik zu säubern von ihrer Regierung, er sei zielgerichtete Kampfansage. Das Volk aber wird gelehrt, es müsse sich vor der Bundesrepublik fürchten.

Innenpolitisch ist die Linie parteilich gelenkte Zusammenarbeit aller mit allen. Sie wird erreicht durch fortlaufende Schulung und zielgerichtete- natürlich auf dem Boden des Staates, stehende Diskussionen auf allen Ebenen. Die Menschen werden auf horizontales und vertikales Interdependenzendenken trainiert, auf das Reagieren als "wir" und nicht als "ich". Sie sprechen von "unserer Republik" und sagen "wir" meinen..". Jeder muss mit Geduld, Arbeit und Selbstdisziplin versuchen, sich dem Denken und Wollen der Partei und des Staates aktiv anzupassen. Beide behaupten, den von Marx und Lenin entdeckten Naturgesetzen zu folgen und auf diese Weise die Grundlagen zu legen für ein glückliches Volk mit gleichen Chancen für alle innerhalb dieses Volkes, sowie mit gleichen Chancen für "die Republik" innerhalb der gesamten Völkerfamilie. Als Teil eines besiegten Volkes hungern die Menschen nach diesen Chancen.

Kein Wunder, dass die geliebte Kinderhymne Bertolt Brechts fast die Nationalhymne geworden wäre:

Anmut sparet nicht noch Mühe,
Leidenschaft nicht noch Verstand,
dass ein gutes Deutschland blühe
wie ein andres gutes Land.

Dass die Völker nicht erbleichen
wie vor einer Räuberin,
sondern ihre Hände reichen
uns wie andern Völkern hin.

Und nicht über und nicht unter
andern Völkern woll'n wir sein,
von der See bis zu den Alpen,
von der Oder bis zum Rhein.

Und weil wir dieses Land verbessern,
lieben und beschirmen wir's,
und das liebste mag's uns scheinen,
so wie andern Völkern ihr's.

So sitzen die Menschen der DDR zwischen zwei Stühlen, abgesperrt von dem Westen, von dem sie glauben, er verstehe sie nicht und gefesselt an den russischen Sieger im Osten.

Sie werden täglich bitterer über dieses - trotz aller offensichtlichen Leistungen Zweiter-Klasse-Mensch-Sein- Müssen. Der dabei sich ansammeln wollende Hass wird von oben her geschickt abgelenkt gegen die Bundesrepublik. So kommt sogar die Verzweiflung dem Sieger zugute.

Der Direktor des Pädagogischen Instituts bat uns Kursteilnehmer am Schluss, die Wahrheit über das Gesehene bei unseren Berichten im Westen zu sagen. Ich habe es versucht.

Die drei Wochen in Erfurt und der Einblick in den inneren Mechanismus dieses sozialistischen Kombinats deutscher Nation bestätigten die alte Behauptung, dass die deutsche Sprache eine sehr interessante Sprache ist. Mit ihrer Hilfe kann sowohl der europäische Westen wie auch der Osten verständlich werden.

Elizabeth M. Mayer
Kalamazoo College